

18.04.2022 13:04 Uhr

Fürs Ärztehaus nächste Hürde genommen

Mit einem Gesundheitszentrum will Boxberg die medizinische Grundversorgung sichern. Für das Strukturwandelprojekt ist nun der Antrag abgegeben.



Diesterwegstraße 38 in Boxberg. Anstelle der einstigen Schlecker-Filiale will die Gemeinde Boxberg ein Gesundheitszentrum bauen – ähnlich den früheren Polikliniken. Finanziert werden soll das Projekt mit Strukturhilfen aus dem Kohleausstiegstopf. © Constanze Knappe

Von Constanze Knappe

4 Min. Lesedauer

Ein Ärztehaus soll in Boxberg gebaut werden. Seit mehr als zwei Jahren habe man sich mit der Idee beschäftigt, seit einem Jahr das eigentliche Projekt für ein Gesundheitszentrum Bärwalder See entwickelt. Jetzt hat die Gemeinde eine weitere Hürde genommen: Am 29. März reichte sie ihren Antrag auf Förderung nach dem Strukturstärkungsgesetz über den Landkreis bei der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung (Sas) ein. Im November 2022 wird der Regionale Begleitausschuss darüber zu befinden haben. „Der Antrag ist richtig rund. Ich bin guten Mutes; eigentlich dürfte er nicht abgelehnt werden“, erklärte Bürgermeister Achim Junker (CDU) in der jüngsten Sitzung des Gemeinderats. Aber man habe eben auch schon anderes erlebt.

Vorgesehen sind vier Arztpraxen, eine Praxis für Physiotherapie, Apotheke und ein Gesundheitsstudio. In Anlehnung an das frühere Modell der Polikliniken soll es zur Überbrückung von Wartezeiten auch eine Cafeteria geben. Ebenso ist an Nahversorger wie Bäcker und Fleischer gedacht. Abgerundet wird das Gesundheitszentrum durch einen Bereich für Betreutes Wohnen. Entstehen soll all das auf der Diesterwegstraße 38. Um Baufreiheit zu schaffen, wird die dort befindliche Bebauung abgerissen. Die meisten Räume stehen seit dem Auszug ihrer einstigen Nutzer leer. Der Sanierungsstau von fast einer Million Euro ist für die wenigen verbliebenen Mieter nicht zu stemmen und selbst für die Gemeinde Boxberg ein zu großer Brocken.

Kriterien für Anträge verschärft

Für den Neubau des Gesundheitszentrums sind 9,75 Millionen Euro veranschlagt. Die Förderung aus dem Kohleausstiegstopf würde die Gemeinde in die Lage versetzen, gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Für die rund 4.300 Einwohner in den 18 Ortsteilen der Gemeinde könnte die medizinische Grundversorgung auch in Zukunft gesichert werden. Ein baulicher Missstand würde beseitigt – und außerdem der im städtebaulichen Konzept von Boxberg festgeschriebene Dorfkern mit einer attraktiven Nutzung aufgewertet. Während bei den ersten Anträgen auf Kohleausstiegsgeld eine Kostenschätzung genügte, wurden inzwischen die Kriterien für die Antragstellung auf diese Strukturhilfen verschärft. Jetzt müsse eine genaue Kostenberechnung vorgelegt werden. Die dafür erforderlichen Planungen sind nicht „mal so einfach nebenbei“ zu machen und sie „kosten richtig Geld“, hieß es im Gemeinderat. Im schlimmsten Falle, also bei einer Ablehnung des Antrags, hätte die Gemeinde Boxberg eine fünfstellige Summe in den Sand gesetzt. Das aber mag sich niemand so wirklich vorstellen. Denn dafür sei das Projekt viel zu wichtig.

Bei der Erarbeitung des Antrags wurde die Gemeinde durch den Landkreis Görlitz und dessen Entwicklungsgesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH (Eno) intensiv unterstützt. Zudem brachte ein auf medizinische Bauten spezialisiertes Planungsbüro aus Weißwasser seine Erfahrungen ein. Die Planer hatten nach eingehender Prüfung befunden, dass in Anbetracht technischer Vorgaben für ein solches Gesundheitszentrum ein Neubau günstiger wäre als die Modernisierung vorhandener Bausubstanz. Dazu wurden beispielsweise auch Objekte in Uhyst und Klitten betrachtet. „Das Arbeitspensum für alle Beteiligten war enorm. Jetzt gilt es, ganz fest die Daumen zu drücken, damit wir erfolgreich sind“, sagte Mario Weier.

Der Ortsvorsteher von Nochten engagiert sich stark im Verein „Perspektive Boxberg“. Der Verein ist einer der Initiatoren des Ärztehaus-Projekts. Wenn es nach den Boxbergern geht, soll ab dem 1. März 2024 gebaut werden. Dann könnten im März 2026 zur Eröffnung die Sektkorken knallen. Die Zeitschiene ist bewusst so gewählt. Die neuen Räume sollen zur Verfügung stehen, wenn die jetzigen zwei Hausärztinnen in den Ruhestand gehen. Dennoch begleiten auch sie das Projekt, ebenso wie das Ärztenetzwerk Ostsachsen. Darüber hinaus steht Boxberg in engem Kontakt mit der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Sachsen. „Die Gemeinde kann ja nur die räumlichen Bedingungen bieten; die Arztsuche ist Sache der KV“, betonte Hauptamtsleiter Arian Leffs.

Junge Ärzte neugierig machen

Wie Bürgermeister Achim Junker ergänzte, werde das Projekt auch durch die Lausitz Energie Bergbau AG (Leag) „sehr unterstützt“. Das Energieunternehmen möchte das Gesundheitszentrum für vorbeugende Maßnahmen im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements einbinden. Im Gespräch ist, dass ein Betriebsarzt Räume nutzt – dauerhaft oder temporär, beispielsweise für arbeitsmedizinisch vorgeschriebene Untersuchungen der Mitarbeiter. Für die zeitweise Nutzung wären auch Sprechstunden eines Psychologen denkbar. „Wir versuchen jetzt, den Antrag noch runder zu machen“, sagte Arian Leffs. So wolle man beispielsweise mit Interessenten Absichtserklärungen abschließen, um diese mit einreichen zu können. „Nachdem der Antrag rund ist, ist nun der nächste Schritt, damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Und da zählt jeder Tag“, bekräftigte Mario Weier.

Die Diskussion in den Sozialen Netzwerken, dass Boxberg ja gar keine Ärzte für das geplante Ärztehaus hat, bezeichnete der Nochtener als wenig hilfreich. Bundesweit zeige die Erfahrung, dass junge Ärzte großen Wert auf moderne Praxen legen. Deshalb müsse bekannt werden, dass Boxberg ab 2026 Medizinern attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten hat, sagte er. Es gelte, junge Ärzte wie auch Medizinstudenten neugierig zu machen. Dass die Gelder aus dem Kohleausstiegstopf bis 2026 schon gebunden sind, ist den Boxbergern sehr wohl bewusst. Von ihrem Projekt haben sie sich dennoch nicht abbringen lassen. „Es wird damit gerechnet, dass die Hälfte der Gelder nicht abgerufen und deswegen anderen Projekten zugeschlagen wird. Ich hoffe, dass wir da ganz vorne mit dabei sind“, erklärte Mario Weier. Das sehen viele andere ebenso.

[Mehr Nachrichten aus Weißwasser und Umland lesen Sie hier.](#)